



«Kein typisches 1.-Mai-Publikum, keine typische 1.-Mai-Rede»: In Fläsch hat Peter Peyer die Lacher auf seiner Seite.



Von Tisch zu Tisch: Nach seiner Rede diskutiert Peter Peyer mit den Gästen am Hoffest

Bilder: Corinne Thöni



Im Gespräch: Bei den Begegnungen wirkt Peter Peyer nahbar und gelöst.

Peter Peyer: Heimspiel beim Besuch in der bürgerlichen Hochburg

Er will es noch einmal wissen: Peter Peyer kandidiert für eine weitere Amtszeit als Regierungsrat. In Fläsch erklärte er unter anderem, warum – und hatte ganz allgemein die Lacher auf seiner Seite.

Olivier Berger

Die Szenerie würde gut in den Innenhof eines Genossenschaftshauses in einer europäischen Grossstadt passen. Ein DJ spielt Funkiges ab Vinyl, auf der Speisekarte steht Vegetarisches aus Tenna, Dinge wie Gran-Alpin-Gerste mit Blumenkohl, an den bunt zusammengewürfelten Tischen sitzen Jung und Alt zusammen und diskutieren. Der Anlass an diesem 1. Mai findet aber nicht in Berlin statt, in Rom oder Zürich, sondern in der Bündner Herrschaft: Herzlich willkommen zum Hoffest auf dem Weingut Gatluzi in Fläsch. Wo Regierungsrat Peter Peyer an diesem frühen Freitagabend eine Rede halten soll.

Stargäste des Hoffests

Direkt neben dem improvisierten Pult des DJs steht etwas, das aussieht wie ein Stativ, auf das eine Schublade montiert wurde: ein Rednerpult. Noch kündigt lediglich ein reichlich kleiner Zettel an, wer hier gleich sprechen wird, dann wird hier ein grossformatiges Plakat mit seinem Wahlslogan hängen «Peter. Punkt». Immerhin ist schon der Zettel in SP-Rot gehalten. Regierungsrat Peyer ist gewissermassen der Stargast am Hoffest, zusammen mit den Vinyl-DJs und einem Chor aus Grössen der Bündner Musik. An einem langen Tisch in einer Ecke des Hofes haben sich

«In global unsicheren Zeiten ist Stabilität in der kantonalen Politik sicher nicht verkehrt.»

Peter Peyer

Vorsteher des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit

bereits Peyers Parteikolleginnen und -kollegen installiert, darunter die Kantonalparteipräsidentin Julia Müller und ihr Vorgänger Andri Perl.

«Ich habe gemerkt, dass alle zusammengezuckt sind»

Zu Peyers Fläscher Auftritt an diesem Tag muss man zwei Dinge wissen. Erstens: Es ist der 1. Mai, Tag der Arbeit. Und zweitens: Peyer fährt von seinem Büro in Chur aus in eine bürgerliche Hochburg. In Chur hat die SP bei den Grossratswahlen im Jahr 2022 mehr Stimmen erhalten als die beiden nachfolgenden Parteien, die FDP und die Mitte, zusammen. Hier in der Bündner Herrschaft und im benachbarten Kreis Fünf Dörfer liegt die Sozialdemokratie in der Wählergunst jeweils bloss auf Platz 3.

Als er ans Rednerpult tritt, witzelt Peyer gleich selber über das parteipolitische Auswärtsspiel: «Ich habe gemerkt, als es geheissen hat, ich sei von der SP, sind hier alle so ein bisschen zusammengezuckt.» Ihm sei bewusst, dass er nicht vor einem typischen 1.-Mai-Publikum spreche. «Darum halte ich auch keine typische 1.-Mai-Rede.» In der Herrschaft habe man weniger rote Fahnen als «eine Fahne vom Roten», sagt er. Die Themen Weinbau und Politik sowie echte und vermeintliche Parallelen zwischen beiden sind danach das Leitmotiv der Rede des Vorstehers des kantonalen Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit.

«Nicht alles ist ernst gemeint», betont Peyer, bevor er loslegt. «Aber einiges schon.»

Peyer will Stabilität in unsicheren Zeiten

Einen kleinen Heimvorteil hat Peyer, der in Trin wohnt, in Fläsch trotz der bürgerlichen Dominanz in der Region. 1965 geboren, wuchs er in Landquart auf. Es folgten die obligatorischen Schulen, ein Kindergärtnerdiplom an der damaligen Frauenschule und die Arbeit als Kindergärtner in Domat/Ems, Zürich und Chur. Ab 2002 arbeitete er als Gewerkschafter; seit 2018 ist er Regierungsrat. Einmal, vor vier Jahren, hat er die Wiederwahl in die kantonale Exekutive schon geschafft, jetzt bewirbt er sich um eine dritte Amtszeit.

In seiner Fläscher Rede sagt Peyer auch gleich, wieso er in der Bündner Regierung bleiben will. In global unsicheren Zeiten sei Stabilität in der kantonalen Politik sicher nicht verkehrt. Und vor dem Hintergrund der düsteren Weltlage: «Ich will ein Teil der Hoffnung sein.» Dann kehrt Peyer zu-

rück zu den Vergleichen zwischen Politik und dem in der Herrschaft wichtigen Weinbau. «Ein guter Roter ist immer gut», sagt er unter dem Gelächter des Publikums. Um dann zu schliessen: «In der Politik ist es wie mit dem Wein. Bei beidem weiss man erst hinterher, welche Flasche man gewählt hat.»

Kritik und Schicksalsschläge

So witzig wie seine Rede an diesem späten Nachmittag ist Peyers Arbeitsalltag nicht immer. In seinem Departement gibt es ausreichend heikle Dossiers: Gesundheitspolitik, Spitalplanung, Polizei. Da ist viel Raum für Kritik, oft an Peyer selber. Und auch privat blieb er in seinen bisher gut sieben Jahren in der Regierung nicht vor Schicksalsschlägen verschont. Im Juli 2022, kurz nach der Wiederwahl, verstarb seine Ehefrau, er blieb mit den beiden erwachsenen Töchtern alleine zurück.

Hier beim Hoffest wirkt Peyer unbeschwert. Nach seiner Rede schnappt er sich ein Glas Wein, begrüsst Freunde und Bekannte, ist nahbar und interessiert. Nicht alle, mit denen an den Tischen diskutiert wird, dürften politisch immer seiner Meinung sein, nur ein Teil wird ihn am 14. Juni für eine weitere Amtszeit in die Regierung wählen. Alles andere wäre aber erstaunlich an diesem lauschigen Frühsommerabend in der Bündner Herrschaft, fernab aller SP-Hochburgen.



Hier finden Sie alle Porträts mit mehr Bildern: suedostschweiz.ch/regierungswahlportraits